

Ein Tagungsbericht



Ein Virus geht um. Dabei handelt es sich um den Filmvirus, der keineswegs zu fürchten, dafür sehr ansteckend ist, bei den Infizierten um Lehrer - ein paar Dutzend cineastischer Pädagogen, die es sich zur idealistischen Aufgabe gemacht haben, Film an Schulen zu unterrichten, obwohl dies in keinem Bundesland verpflichtend, oft nicht mal erwünscht ist.

Die bundesweite Einführung des Zentralabiturs und in vielen Bundesländern die Verkürzung des gymnasialen Zweiges von neun auf acht Jahre setzen sowohl Schüler als auch Lehrer unter Druck.

Freiräume, die Schlüsselkompetenzen vermitteln könnten, innerhalb der Lehre zu schaffen, gefährdet den schulischen Erfolg und somit die berufliche Zukunft der Schüler. Umso löblicher und bewundernswerter erscheint also das Bedürfnis einer Gruppe von Lehrern, ausgerechnet in diesen Zeiten etwas zu fordern, was völlig mit dem Trend der Rationalisierung von Schulzeit und dem Effizienzmachen vom Lernen bricht: Medienkompetenz und Filmbildung sowohl rezeptiv als auch produktiv an deutschen Schulen als didaktische Methode, als künstlerischen Ausdruck sowie persönlichkeitsbildende Möglichkeit einzusetzen.

Unterdrückte Film-Gesinnung



